

Wegweiser für die heimatliche Volkskunde

Zusammengestellt von der Arbeitsgruppe für Volkskunde
im Schwäbischen Heimatbund

Erläuterungen

Die Erläuterungen wollen die vorstehende Übersicht, das „Inhaltsverzeichnis“, anschaulich machen und dabei deutlich die Gesichtspunkte herausstellen, welche für die volkskundliche Forschung fruchtbar sein dürften.

Die Darstellung bedient sich der hinweisenden Beschreibung, der Anregungsfrage und der Aufzählung in Stichwörtern.

Die Einteilung nach Kapiteln darf den Benutzer nicht dazu verleiten, jedes Sondergebiet für sich allein zu betrachten. Das volkstümliche Leben ist ein Ganzes; sein ungeteiltes Bild muß hinter aller volkskundlichen Arbeit stehen.

Häufiger als in der Übersicht ist von Kapitel zu Kapitel verwiesen; diese Verweise sollen jedoch nur die aller- notwendigsten Fingerzeige geben. Nicht selten finden sich dagegen Einzelheiten des einen Kapitels in einem anderen wieder, weil fast jede Tatsache von verschiedener Fragestellung und von besonderem Sachzusammenhang aus angesehen werden kann und muß.

Die Einheit der einzelnen Kapitel sollte in den Erläuterungen nicht mehr zerrissen werden; deshalb ist auf eine Unterteilung mit Hilfe von Ziffern verzichtet. Die in der Übersicht genannten Einzelpunkte erscheinen jedoch alle wieder in den Erläuterungen zu dem betreffenden Kapitel, teils mehr teils weniger ausführlich behandelt; nicht immer allerdings folgt die Darstellung genau der in der Übersicht eingehaltenen Ordnung der Unterteile.

I. Siedlung

(In den unmittelbaren Zusammenhang
gehören die Erläuterungen zu den Kapiteln II,
III, IV, XV, XVIII, XXII.)

Der Einzelne (Mann, Frau, Kind) und die Gemeinschaft werden in ihrer Lebensart, in Wohnung, Kleidung, Lebensweise, Sitte und Brauch geprägt von ihrer Umgebung, von der Großstadt, der Mittelstadt, der Kleinstadt, dem Dorf; seinerseits gestaltet der Mensch auch wieder seine Umgebung. Die wechselseitige Einwirkung schafft das Bild des städtischen und dörflichen Lebens; seine Züge ändern sich mehr oder weniger mit dem Ablauf der Jahre. Es ist wichtig, die zu gleicher Zeit und am gleichen Ort vorhandenen verschiedenen Ausprägungen zu beobachten, wie sie durch die Folge der Generationen bestimmt sind, und stets zu fragen: wie verhalten sich jeweils die Alten, wie die Menschen mittlerer Jahre und wie die Jungen?

Großstadt

Ein Teil der Großstädter ist im Amtsviertel tätig, ein anderer lebt und arbeitet im Geschäftsvier-

tel und Handwerkerviertel, ein anderer wohnt im „Kleinleuteviertel“. Besondere Menschentypen (nicht bloß an der allgemeinen Lebensart, sondern auch an der Umgangssprache festzustellen) prägen sich in solchen Stadtteilen aus, auch im Industrieviertel, in der Vorstadt, in den Mietskasernen, im Villenviertel, in der Kleinsiedlung und in der Neusiedlung im besonderen. Natursehnsucht und wirtschaftliche Nutzung schufen die Gartenstadt, das „Gütle“, die Schrebergärten. Was man dort am Feierabend und am Wochenende tut, ist der Beobachtung wert. Ebenso: wie alle diese Menschen wohnen; wie sie sich ihre Wohnung einrichten („Gute Stube“, Wohnküche usw.), in welchem Raum sie hauptsächlich leben.

Der Charakter der Plätze und Straßen ist Ausdruck der Volksart, Namen von Stadtteilen, Straßen und Plätzen gleichfalls. Wie verhält man sich zu Stellen, an denen früher einmal Straßen verliefen oder Häuser standen? Auch die Denkmäler geben eine besondere Note, ebenso die Art, wie sich die Stadtbewohner zu ihnen stellen, ihr Leben und Treiben in den Grünanlagen, einesteils werktags mit spielenden Kindern und strickenden, schwatzenden Frauen, andernteils sonntags mit Stadtbesuchern vom Lande auf den Bänken. Die Versammlungsplätze lassen Beobachtungen über die Volksart zu; ebenso die Spazieranlagen, der „Bummel“ auf einer Hauptstraße mit seinen Menschentypen, die Menschen vor den Kaufläden, in den Warenhäusern, an den Vergnügungsstätten, an und im Bahnhof, auf dem Sportplatz, im Freibad. In Gemeinschaftsgebäuden sind Beobachtungen möglich, in Versammlungshallen, Konzerthäusern, im Lichtspielhaus, im Theater, in der Markthalle. Wichtig sind die Gaststätten. Während Hotels sich internationaler Nivellierung nähern, zeigen die Gasthöfe mehr den örtlichen Städter. Gewisse Gesellschaftsschichten bevorzugen die kleine Gastwirtschaft, die Kneipe, die Schnellgaststätte; der Beobachtung wert ist auch die Gartenwirtschaft. Die Kaffeehäuser haben teilweise ihr eigenes Publikum. Die Ausflugsorte der Stadtumgebung lassen Beobachtungen zu. Mancher Städter (aus welchen Schichten?) hält ein Wochenendhaus (welcher Art?). Was treiben die verschiedenen Gesellschaftsschichten am Wochenende? Was treiben die Städter in ihren Ferien? Landaufenthalte von Gemeinschaften, Jugendorganisationen, Wanderungen, Zelten liefern Stoff zur Beobachtung.

Wie verhält sich der Großstädter zu seinen Mitmenschen im Umgang, wie im Geschäftsbetrieb, auf der Straße, in der Straßenbahn, im Lokal, im Hause und zu Hause? Welches sind seine Ausspannung, seine Zerstreuung, seine Vergnügungen? Was treibt er am Feierabend? Wo spielen die Kinder und was (vgl. XVIII, XXIII)? Woher bezieht der Großstädter seine Weiter-

bildung? Inwieweit bestimmen sichtbare Reklame, Warenanpreisung und Straßenhandel das Bild der Stadtteile oder der Straßen? Wie verhalten sich die Menschen dazu?

Mittelstadt

Die meisten der oben aufgeworfenen Fragen und Gesichtspunkte gelten auch für den Menschen der Mittelstadt. Worin aber ist er anders? Wieweit hat sich in der oder jener Stadt geschichtliche Eigenart außer im Baulichen auch im Wesen der Bewohner (Umgangssprache beachten!) gehalten? Man denke an alte Reichsstädte oder Kleinresidenzen. Wie steht es mit Handwerkergeist und Kaufmannsgeist, wie haben sich Industrialisierung oder auch Großstadtnähe auf die Bewohner ausgewirkt? Manchmal hat sich landwirtschaftliche Restbevölkerung (Bauern, Weingärtner) noch gehalten. Ihre Eigenart? (Beispiel: Die Gogen in Tübingen).

Kleinstadt

Wie unterscheidet sich der Kleinstädter vom Bewohner der größeren Stadt in all den angeführten Punkten? Welcher Ortscharakter kommt hinzu? Worauf ist der Kleinstädter örtlich stolz? Kennzeichnend ist der Ablauf seines Tages, sein Feierabend, sein Sonn- und Festtag. Wie ist sein geselliger Verkehr, und wie verhält er sich zum Verwandten, zum Fremden, zu Besuchern, Zugezogenen, Nachbarn? Tagesgespräche in einer Kleinstadt. Die Art der Bewohner spiegelt sich auch in der Presse. Kennzeichnend können sein die Straßen und Plätze, Häuser und Wohnungen, Gärten und Gasthäuser. Was berichten der Friedhof, seine Grabmäler und Inschriften? Örtliche Denkmäler? Wieweit wirkt sich Geschichtliches in der Art der Bewohner aus?

Dorf

Die Dorfgemeinschaft ist etwas Gewachsenes. Wie kommt dies bei ihren Mitgliedern zum Ausdruck? Wie gliedert sich die Dorfbevölkerung auf? Großbauern und Kleinbauern, Häusler. Welches ist die Stellung von Zugezogenen?

Bäuerliches Dorf, Arbeiter-Bauerndorf, verstädtertes Industriedorf, Arbeiterwohndorf? Inwieweit sind unter diesem Gesichtspunkt Unterschiede in der Umgangssprache bemerkbar (angestammte Ortsmundart, Annäherung in verschiedenem Grad an die Sprache der Stadt – welcher? – bzw. an die Schriftsprache; Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersstufen!)? Dasselbe gilt für die Lebens- und Umgangsformen (vgl. XVIII). In die soziale Gliederung wirkt manchmal herein der alte Herrenhof, das Schloß, das Pfarrhaus, neuerdings auch die Fabrik. Welche Rolle spielt der Lehrer für die Gemeinschaft, für Erwachsenenbildung, für Fest und Feier, für persönliche Beratung? Welche anderen Persönlichkeiten sind sonst noch von Bedeutung für das dörfliche Leben?

Was bedeuten im Leben der Bewohner Kirche, Rathaus, Gemeindehaus, Gemeindebackofen und Waschküche, Kelter, Turnhalle und ähnliches? Das Dorfwirtshaus. Wie wirkt der Fremdenverkehr (Autoreisende, Wirtschaftsbesucher, Tagesausflügler, Wochenend-, Ferienbesucher)?

Die Rolle des Dorfplatzes, der Dorflinde, der Festwiese, des Sportplatzes, des Dorfbrunnens (u. a. Kindlesbrunnen). Gibt es einen Verkündplatz? Wo liegt er? Örtliche Eigenart des Friedhofs (Anlage, Pflege).

Welche Orts-, Hof- und Hausnamen sind vorhanden und gebräuchlich (vollmundartige Form!), bei welchen Gelegenheiten benützt man sie, und wie erklärt man sie sich?

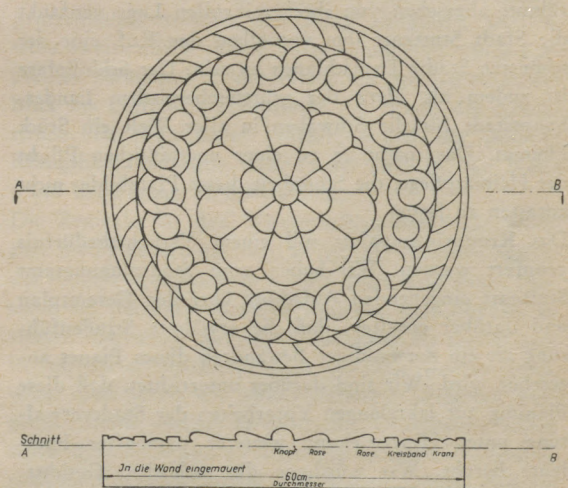
Einzelsiedlung

Wie unterscheiden sich die Bewohner einer Streusiedlung, eines kleinen Weilers, eines Einzelhofes von denen des Hauptdorfes? Das Verhältnis zum Kirchdorf? Was verbindet die Bewohner von Einzelsiedlungen mit dem Tagesgeschehen und dem Volk (Zeitung, Rundfunk, sonntäglicher Kirchgang)?

Freiheitsrose

am Lutz'schen Haus in Hohenhaslach

(Nach einer dem Schwäb. Heimatbund von Herrn Oberlehrer Knapper in Backnang gestifteten Zeichnung)



Das Haus, eines der beiden „Freihäuser“ im Ort, sei im Besitz eines Freibauern gewesen und habe Verfolgten als Schutzort gedient. Die Rose in leicht farbig getöntem Holzschnittwerk ist nicht beim Hauseingang, sondern auf der Rückseite am Weg zur hinteren Haustür eingemauert.

Wo ist ähnliches bekannt? Zeichen und Benennung? Einzelheiten über Häuser mit Schutzrecht? Handhabung dieses Rechts?

Mitteilungen erbeten von der Württ. Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart N, Hegelplatz 1/II, Lindenmuseum.